

Heribert Franz Köck, Herbert Kohlmaier - Hg.

Gedanken christlichen Glaubens unserer Zeit **zuvor: Gedanken zu Glaube und Zeit**

Nr. 321

1. Februar 2020

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ und danach erschienene Texte sind im Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich abrufbar:

[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Wolfgang Oberndorfer

Quo vadis, ecclesia mea? **Müssen wir es hinnehmen, dass unsere Kirche** **kaputt gemacht wird?**

Teil II¹

Und was ist alles positiv an und in der Kirche?

Dank und trotz meiner intensiven Auseinandersetzung mit der Glaubens- und Sittenlehre und dem Kirchenrecht finde ich in der Kirche genügend Freiheit, meinen individuellen Weg zu Gott zu suchen und zu finden, und ich habe überhaupt kein Problem, mit meinem (hoffentlich) sorgfältig geschärften Gewissen so manche Gebote und Verbote der Kirche einfach zu ignorieren. Deshalb setzte ich mich hin und schrieb einmal für mich zusammen, was ich an der katholischen Kirche positiv finde. Das ist:

¹ Der Erste Teil erschien in den >Gedanken zu Glaube und Zeit<, Nr. 320, vom 25. Jänner 2020.

- Die katholische Kirche hat eine starke normative Grundlage, Schrift und Tradition, die motiviert und zugleich ein kritisches, allerdings nur langsam, träge und mit Bedacht wirkendes Korrektiv im Führungshandeln ist.
- Die katholische Kirche ist die erste wahrlich globale Organisation. Sie trennt kirchliche von nationaler Zugehörigkeit und öffnet so die Zugehörigkeit zu *einem* Volk, dem Volk Gottes. Ihre Identität, die sich bei aller Diversität feststellen lässt, zeigt sich im Glauben, in der Liturgie und bei der internationalen Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit.
- Die katholische Kirche kann als eine sehr gut organisierte Religionsgemeinschaft bezeichnet werden, insbesondere weil sie ein Oberhaupt und eine klare, wenn auch deutlich suboptimale, Organisation hat. Ohne sie hätte das Evangelium nicht 2000 Jahre bewahrt werden können.
- Die katholische Kirche macht sich kompromisslos zum Anwalt des Lebens, zum Anwalt der Benachteiligten (Option für die Armen), zum Anwalt der Schöpfung und zum Einmahner des Friedens.
- Die katholische Kirche lieferte und liefert wesentliche, ja teilweise überragende Beiträge zur Philosophie, Literatur, Baukunst, bildenden Kunst, Malerei, Musik und zum Kunsthandwerk.
- Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass die katholische Kirche so manche Fehlmeinung in späterer Zeit „reparierte“, wie z.B. die Verurteilung von Galilei und Bruno und die Ablehnung von Religionsfreiheit und Gewissensfreiheit.
- Die katholische Kirche bietet mit Gesängen und Riten und den lebensbegleitenden Sakramenten jedem Getauften eine lebenslange, wenn auch manchmal nur punktuelle spirituelle Begleitung. Die Sakramente sind die Grundlage für viele Menschen, sich einen religiösen Sinn des Lebens zu bewahren oder ihn wieder zu entdecken.
- Viele Mitglieder katholischer Orden und auch Weltpriester bringen Menschen in der dritten Welt nicht nur die Botschaft Jesu, sondern auch Bildung, medizinische Betreuung, Unterstützung bei Lebensunterhalt/Wohnen und Hilfe bei der Persönlichkeitsfindung.
- Die katholische Kirche bietet, vor allem in ihren Gemeinden, aber auch auf Dekanats- und Diözesanebene und in anderen Sozialräumen wie Schulen, Orden und Krankenhäusern pastorale und spirituelle Begleitung und Hilfe in allen Lebenslagen.
- Die Caritas als Hilfsorganisation der katholischen Kirche hat in der Wahrnehmung eines Großteils der Bevölkerung eine hohe Vertrauenswürdigkeit und vertritt glaubwürdig die Interessen der Hilfsbedürftigen und Schwachen. Sie ist ein geachtetes globales Hilfswerk für die Armen, Behinderten, Verfolgten, Mütter in Not, Obdachlosen, Heimatlosen und Flüchtlinge.
- Die Männer- und Frauenorden, die im Schulwesen, im Gesundheitswesen, im Hospizdienst, in der Entwicklungshilfe (Mission) und im Kulturbereich tätig sind, erfreuen sich sehr hoher Wertschätzung.
- Viele Gläubige engagieren sich unentgeltlich in den Pfarren und/oder in kirchlichen oder in der Kirche nahestehenden Organisationen und Gemeinschaften, z.B. in der Aktion Leben.
- Mitglieder einer Pfarrgemeinde schätzen einen sie betreuenden Priester, wenn er für seine Gemeinde da ist und sie mit ihren Sorgen zu ihm kommen können, auch dann, wenn er z.B. sehr konservativ denkt oder z.B. nicht mehr zölibatär lebt.
- Ein Teil des Klerus in Österreich steht Reformbemühungen positiv bis sehr positiv gegenüber. Vor allem in der pastoralen Praxis wird oft schon ganz anders vorgegangen, als es gemäß Lehre gestattet wäre.
- Die Kirche ist meine Heimat. In ihr finde ich Menschen, denen es ausdrücklich und existenziell um die Frage nach Gott geht. In der Kirche kann ich mit anderen Menschen beten und Eucharistie feiern.

Um objektiv zu sein, stelle ich fest, dass manche bis viele dieser positiven Aspekte auch auf andere christliche Kirchen zutreffen, vor allem auf die protestantischen Kirchen.

Eines sei auch klar und mit Respekt gesagt: Diejenigen Katholiken, die ihre Mitwirkung am Reich

Gottes ernst nehmen und damit diese positiven Aspekte ermöglichen bzw. ermöglichen, kommen aus allen Ecken des katholischen Glaubensspektrums, seien sie fundamentalistisch, konservativ, theologisch indifferent, reformorientiert, spirituell oder mystisch glaubend oder gar radikale Änderungen anstrebbend. Die positiven Aspekte dürfen deshalb nicht einem spezifischen katholischen Glaubensverständnis zugeordnet werden.

Reformen, aber wie?

Die von mir in GGZ Nr. 291 aufgezeigten Möglichkeiten für Fehlinterpretationen der Glaubensquellen in der Formulierung der Glaubens- und Sittenlehre der Kirche sind wesentliche Ursachen dafür, dass die Lehre teilweise mit dem wissenschaftlichen Erkenntnisstand, der Vernunft und der Lebensrealität im 21. Jhd. einfach nicht mehr zurande kommt und deshalb unglaubwürdig wurde. Die Kirche leidet nun massiv unter mangelnder Wahrhaftigkeit. Das dagegen vorgebrachte Argument, dass die Kirche die Hüterin des Evangeliums und damit der wahren Lehre sein und dem Zeitgeist Widerstand leisten muss, ist ein in höchstem Grad intellektuell unredliches Argument. Und zwar mit der Begründung, dass es ja Aufgabe der Kirche ist, das Evangelium in einer prozessorientierten Welt, in der alles Bestehende der Kontingenz unterworfen ist, zu verkünden. Im II. Vatikanum, *Lumen gentium* Nr. 9 formulierte sie sogar ihre Erneuerungspflicht mit den Worten „...damit sie...unter der Wirksamkeit des Hl. Geistes nicht aufhöre, sich selbst zu erneuern..“, womit sie sich nolens volens zum „ecclesia semper reformanda“ der Reformation im beginnenden 17. Jhd. bekennt.

Natürlich bleibt das Evangelium, wie die Naturgesetze, unverändert, muss aber immer wieder neu „reform“uliert werden, damit es in der neuen Zeit und in der neuen Kultur verständlich bleibt. Für die Situation, die aus der Nichtbefolgung der Forderung nach Reformen folgt, formuliere ich eine Prognose für das metaphorische Kirchengebäude in der Sprache der Bauingenieure, zu denen ich ja gehöre:

Das Gebäude der Kirche ist extrem einsturzgefährdet, sowohl weil Fundamente (Glaubensgrundlagen), Lasten (Glaubens- und Sittenlehre) als auch Struktur (Kirchenverfassung und Kirchenrecht) nicht mehr den Anforderungen unserer Zeit (Aufklärung, Menschenrechte, Mitbestimmung, Kontrolle) entsprechen. Solange nicht die Fundamente der dogmatisierten Glaubenslehre saniert werden, damit sie die überbordenden Lasten des kirchlichen Lehrgebäudes sicher abtragen können, solange wir immer wieder hören, dass die Lasten (die kirchliche Lehre) unveränderlich sind, dürfen wir nur mit kosmetischen Operationen am Kirchengebäude seitens der Kirchenleitung rechnen. Und jede einzelne Operation wird ein Kampf auf Biegen und Brechen mit den Bewahrern sein, weil das „Denkmal-schutzamt“ der Kirchenleitung all das, was in zwei Jahrtausenden zusammengebaut wurde, als in jedem Detail erhaltenswert einstuft.

Wann immer etwas reformiert wird, sind das nur Ausbesserungen von abbröckelnden Teilen der Fassade und nach jeder Sanierung werden sich neue Risse im Gemäuer dieses denkmalgeschützten Hauses zeigen. Diese Ausbesserungen werden der Kirchenleitung den Vorwurf bringen, dass die Ursachen für dieses Flickwerk in den zu hohen Lasten (Glaubens- und Sittenlehre), im ungeeigneten Tragsystem (Kirchenverfassung) und in der ungeeigneten Konstruktion (Kirchenrecht) für dieses Haus zu suchen sind, in einem Tragkonzept, das eben 2000 Jahre alt ist und heute nie so entworfen würde. Und es ist denkmöglich, dass dieses Haus trotz der kosmetischen Operationen die Lasten einmal nicht mehr abtragen kann und zur Gänze einstürzt.

Das Problem vieler, die Reformen fordern, ist nun, dass sie übersehen, welches miteinander untrennbar verwobenes Dickicht und Gestrüpp die Glaubensgrundlagen, die Lehre und das Kirchenrecht bilden und wie mühsam, langwierig und schwierig, ja, zufolge der fehlenden Aufschlüsselung der Wildnis (fehlende Kirchenverfassung), wie teilweise unmöglich es ist, da hineinzukommen und mit Macheten und Buschmessern eine Schneise durchzuschlagen, um irgendwo im Dickicht einen Schößling zu

erwischen, der herausgerissen gehört. Es ist denkmöglich, dass da nur mehr Brandrodung hilft. Die Fußnote 351 in der Enzyklika *Amoris laetitia*, das Nullergebnis der Jugendsynode und ein wahrscheinliches Miniergebnis der Amazoniensynode sind typische Beispiele für das Ergebnis von Reformen der Kirchenleitung.

Viele Vorausdenker unter den Theologen und viele kritische Gläubige sind sich bewusst, dass die Kirche ihre

Lehre und Verfassung anpassen

sollte. Der 2012 verstorbene Kardinal Martini sagte in seinem letzten Interview, dass die Kirche 200 Jahre hinter ihrer Zeit ist. Der emeritierte Wiener Theologieprofessor Karl A. Wucherer-Huldenfeld sprach in einer ORF 1-Radiosendung 2016 von einer „in Verwesung begriffenen“ Kirche.

Meine Frau und ich haben gemeinsam mit unseren fünf Geschwistern und deren Ehepartnern derzeit insgesamt 45 Kinder, Schwieger- und Enkelkinder. Wenn ich mich nun frage, in welcher Kirche, wenn überhaupt in einer Kirche, diese 45 Menschen aufwachsen und leben bzw. leben werden, will ich niemandem etwas vormachen: ein Teil wird eine Ahnung vom katholischen bzw. protestantischen Glauben haben und damit leben, ein Teil wird überhaupt ohne Kirche aufwachsen und damit leben, ein Teil wird den Glauben ihrer Jugend vergessen, ein eher kleiner Teil wird einen christlichen Glauben vielleicht erst im späteren Leben entdecken.

Das einzige, dessen ich mir sicher bin, ist, dass keiner von diesen 45 Menschen ein glühendes Mitglied der katholischen Kirche sein wird, wenn sie so bleibt, wie sie mit den oben genannten Fehlhaltungen ist und an diversen lebensfremden Geboten und Verboten festhält. Das hängt eben damit zusammen, dass die Kirche sich im Besitz der unveränderlichen Wahrheit ihrer Lehre wähnt, mit der Entwicklung der Politik, Kultur, Zivilisation, Medizin und Technik nicht Schritt hält und die Schere zwischen Lebensrealität und ihrer Lehre immer weiter aufgeht.

Ich habe schon oben darauf hingewiesen, was sich da ändern müsste, und sehe mit vielen anderen einen dringenden Änderungsbedarf hinsichtlich

- einer Glaubenslehre, die nicht mit dem naturwissenschaftlichen Erkenntnisstand im Clinch liegt und keine Grenzüberschreitungen (konkrete Aussagen zum Transzendenten) macht,
- einer Sittenlehre, die auf die Lebensrealität im 21. Jahrhundert eingeht, das Lebensglück der Menschen im Auge hat und Menschen, die Hilfe und Zuspruch brauchen, in Empathie hilft wie es Jesus tat, nach dem Grundsatz: „der Sabbat (das Gesetz) ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat (das Gesetz)“, mit dem Jesus den Pharisäern geantwortet hat,
- einer Formulierung des göttlichen Rechtes auf einer Metaebene, was nach Rahner heißt, dass das göttliche Recht, das uns ja nicht geoffenbart wurde, bei aller Wesensidentität zeitabhängig interpretiert werden kann,

und darauf aufbauend einen Handlungsbedarf hinsichtlich

- einer Verfassung der Kirche mit Grundrechten für Kleriker und Laien (Frauen und Männer), Anerkennung der Menschenrechte, Gewaltentrennung und Verwaltungsgerichtsbarkeit,
- einer Demokratisierung der Kirche mit Mitbestimmungsrechten und Wahlrecht,
- eines darauf abgestellten Kirchenrechtes und Katechismus.

Der Handlungsbedarf ist enorm.

Und was ist, wenn sich die Kirche nicht oder zu wenig bewegt?

Quo vadis, ecclesia mea?

Manche Gläubige meinen, dass unsere Kirche, wie sie von der Kirchenleitung derzeit geführt wird, an die Wand gefahren wird. Wenn das tatsächlich eintrifft, ist damit wohl das „Ausrinnen der Gläubigen“ aus der Kirche gemeint. Es sind dann nur mehr wenige da, die von den letzten Klerikern und Hierarchen irgendetwas erwarten.

Die folgenden Überlegungen sind meine persönlichen, aus der Perspektive eines deutschsprachigen Mitteleuropäers, und ich beginne mit Beobachtungen und Erfahrungen von mir, auf die ich dann meine Überlegungen aufbaue:

- Religiöse Formung der Jugend wird heute durch die Familie selten, durch die Pfarre ebenfalls selten (und wenn, dann nur mit familiärem Wohlwollen) und durch den schulischen Religionsunterricht (nur in Abhängigkeit vom Charisma der ReligionslehrerInnen) bewirkt. Auch ein Dienst als MinistrantIn bewirkt eine religiöse, wenn auch endenwollende Formung. Ein sehr kleiner Teil der Jugend lässt sich durch charismatische Jugendbewegungen begeistern.²
- Die nachschulische Jugend ist über die Pfarren praktisch nicht mehr erreichbar. Ihre Haupt Sorgen sind die Ausbildung, die Berufswahl und die Partnerwahl. Als Sozialräume für diese Jugend mit Bezug zur Kirche sind KJ, Kolpingwerk, KHJ, CV und MKV und fallweise gemeindenaher Chöre und Musikbands zu orten.
- Eine deutliche Mehrheit der praktizierenden Katholiken nimmt einfach hin, was die Kirche in Glaubenslehre und Liturgie vorgibt. Nur eine kleine Minderheit nimmt noch hin, was die Kirche in der Sittenlehre vorgibt.
- Die Austritte aus der Kirche schwächen sich nicht ab, die Gesamtzahl der Katholiken wird immer geringer, am Ende dieses Prozesses wird sich die Zahl der Gläubigen dramatisch verkleinert haben, die Kirche wird sich möglicherweise einer globalen Sekte nähern.
- Diejenigen Gläubigen, die Reformen einmahnen und bereit sind, dafür teilweise Gebote und Verbote der Kirche zu missachten, sehe ich mengenmäßig etwa gleich stark wie jene, die fest zum Papst und damit zum Katechismus stehen. Verbote und Kirchenstrafen gem. CIC werden von ersteren allerdings nicht mehr gefürchtet, weil sie für das praktische Leben in der Gemeinde keine Bedeutung haben. (Man muss sich nur die richtige Gemeinde aussuchen.)
- Von Daniel Bogner übernehme ich die Ansicht, dass sich unter den in der Kirche verbleibenden Gläubigen nie Hoffnungslosigkeit breit machen wird, sondern in ihr mit dem Hl. Geist Hoffnung herrschen wird, „weil die biblisch bezeugte Botschaft... von einer solchen Bedeutungstiefe ist und eine solche Lebendigkeit weckt, dass sie Menschen trotz widrigster institutioneller Umstände berührt und bewegt.“ Er meint damit: Die Unzufriedenheit der Gläubigen in Ländern mit freier Religionsausübung kann man nicht mit der Hoffnungslosigkeit so mancher Massen, denen es gelang, bestehende ungeliebte Systeme zu stürzen, vergleichen.

Eine wichtige Überlegung ist nun die, dass ich eine

Differenzierung des Handlungsbedarfes

möglich und sinnvoll wie folgt sehe:

- In einer Grundstufe müsste es um die Einführung einer **Kirchenverfassung und Demokratisierung** wie oben angeführt gehen, insbesondere mit Entfall der Diskriminierung der oben angeführten Gruppen von Gläubigen, mit Anerkennung der Evolution und mit Relativierung des Naturrechtes. Damit wäre in der Folge eine Weiterentwicklung der Glaubens- und Sittenlehre, des Kirchenrechtes und des Katechismus möglich und könnten die wichtigsten Reformen eingeführt werden. Vieles aus der Glaubenslehre könnte unangetastet bleiben, weil es der Tradition entspricht und vielen Gläubigen lieb ist. Z.B. könnten Glaubensbekenntnis, jungfräuliche Empfängnis Mariä, die Geburtsgeschichte Jesu, seine göttliche Sohnschaft, seine

² Gedanken christlichen Glaubens unserer Zeit, Nr. 286.

Auferstehung und Himmelfahrt, Transsubstantiation und eucharistische Anbetung, Herz Jesu- und Marienkult, Wunder und traditionelle Vorstellungen vom Leben nach dem Tod unangestastet bleiben. Ich schreibe dies, weil ich Respekt vor jenen Menschen habe, die einem Glauben folgen, der 2000 Jahre gepflegt und der auch noch meiner Generation in der Jugend beigebracht wurde. Und weil ich fast täglich erlebe, wie schwierig es für viele Gläubige ist, aus eingefahrenen Glaubensengführungen herauszukommen.

- In einer Ausbaustufe könnte es um eine **auch intellektuell redliche Lehre** gehen, wie es die heutigen Theologen schon fordern. Das ist aber für eine global agierende Kirche mit sehr unterschiedlichen kulturellen Umfeldern und Bildungsniveaus von deutlich geringerer Bedeutung und kann nur ein ferneres Ziel sein. Die Selbstbeschränkung Gottes hinsichtlich Allmacht und Allwissenheit, eine Verbannung der Satisfaktionstheorie aus der Liturgie der Eucharistiefeier, christliche Gedächtnisfeiern an Stelle von Wortgottesdienstfeiern und eine alternative Interpretation der Trinität sind für viele Gläubige von geringer Bedeutung. Damit meine ich auch, dass sich das an der Intellektualisierung interessierte Segment von Gläubigen einfach die intellektuellen Freiheiten herausnehmen darf und wird.

Darauf aufbauend sehe ich nun grundsätzlich mehrere Möglichkeiten, wohin der

Weg der Kirche in der näheren Zukunft

führen könnte.

1. Weg: Die Hierarchie (Papst und Bischöfe) fahren weiter wie bisher gegen die Wand. In den Gemeinden fehlen immer mehr Priester, die noch da sind, arbeiten in pastoralem Ungehorsam, und die Gemeinden gestalten ihr Leben immer autonomer durch Reformen von unten, z.B. christliche Gedächtnisfeiern und Sakramentspendung durch Diakone oder bewährte Laien. Das könnte eine **sanfte Revolution** einleiten, wenn die Kirchenleitung weiterhin „zaudert, zögert und zulässt“ und dafür die Bischöfe von ihrer Machtfülle deutlich mehr Gebrauch machen. Die Gemeinden „umfahren die Wand“. (Um bei der Hausmetapher zu bleiben: Bei einer sanften Revolution geht es um Sanierungen innen und außen, Verstärkungen am Traggerüst, Erneuerung des Daches). Eine Änderung der Lehre in wesentlichen Punkten ist dabei für mich derzeit nicht vorstellbar. Das Glaubwürdigkeitsdefizit der Kirche steigt damit jedoch weiter.

2. Weg: Zusammenbruch der Kirche nach einer **Revolution von unten** und Neugründung. Das schließe ich mit Bogner aus, auch mit Blick auf die staatsrechtlichen, zivilrechtlichen und kirchenrechtlichen Randbedingungen einerseits für die bestehende und andererseits für die neue Kirche.

3. Weg: III. Vatikanum, **Revolution von oben**: Die von Jesus immer wieder geforderte innere Umkehr („metanoia“) greift allgemein durch ein Wunder des Hl. Geistes, der Papst macht von seiner Machtfülle Gebrauch, nachdem seine Vorgänger und er schon längere Zeit fast nur mehr Reformer zu Kardinälen ernannten. Kirchenverfassung, Glaubens- und Sittenlehre und Kirchenrecht wird im Sinne der oben skizzierten Grundstufe modernisiert. (Um bei der Hausmetapher zu bleiben: Das Haus wird instandgesetzt und modernisiert.) Die Veränderung wird schon aus sachlichen Gründen viel Zeit brauchen. Nachdem ich mir Wunder auf geistiger Ebene vorstellen kann, will ich diesen Weg nicht als denkmöglich beurteilen.

Ich überlasse es dem Leser, sich dazu eine eigene Meinung zu bilden.

Schlussbemerkung

Meine Überlegungen geben nur wieder, was ich in der wissenschaftlichen und neueren theologischen Literatur gelesen habe. Ich habe es einer (hoffentlich) kohärenten Zusammenschau unterzogen mit dem Ziel, die Hoffnung auf eine Kirche, die uns auf unserem Weg über Jesus zu Gott helfend und stützend begleitet, nicht aufzugeben.

Der leichten Lesbarkeit halber vermied ich, in meinem Beitrag alle meine Quellen zu zitieren. Sie können in ausgiebigem Umfang in meinem Manuskript *Katholischer Glaube 2.0*. gefunden werden, und zwar im Kapitel 7.1, 9.1 – 9.3 und im Literaturverzeichnis Kapitel 10.5 (www.wolfgang-oberndorfer.at/manuskript-katholischer-glaube-2.0.html).

Der Verfasser, Dipl. Ing. Dr. **Wolfgang Oberndorfer**, ist Ordentlicher Universitätsprofessor i.R. der Technischen Universität Wien und Freiberuflicher Wissenschaftler, Gutachter, Schriftsteller und Publizist. Ein Schwerpunkt seine Arbeiten ist die Kompatibilität von Glauben und naturwissenschaftlichem Erkenntnisstand.

Kontakt:

Em. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!